

# Brief einer Pionierin an die RosaRoten

Autor(en): **Pfeifer, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 50

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631683>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Brief einer Pionierin an die RosaRoten

«Wie war das damals, als ihr die Rosa gegründet habt?», fragten wir eine, die in den Geburtsstunden dabei war. Eine Antwort

von RP

Liebe RosaRot-Macherinnen

Rosa hiess die Vorgängerin der RosaRot, und ich bin eine der Gründerinnen, nicht die einzige und auch keine führende, das gab's gar nicht in unserem Team. Per Zufall habe ich eine von euch RosaRot-Redaktorinnen kennen gelernt und deshalb die Möglichkeit, im Namen aller Mitbegründerinnen hier zu schreiben.

Was ich gleich klarstellen möchte: Mit Rosa meinten wir damals keineswegs die gängige Mädchenfarbe, nein: Rosa war die Kraft und der Protest, der in zwei grossen Frauen der Geschichte des 20. Jahrhunderts mit Vornamen Rosa zum Ausdruck kam. Wir dachten an die deutsche Kommunistin Rosa Luxemburg und die Schweizer Sozialistin

und spätere Kommunistin Rosa Bloch-Bollag. Historische Frauenfiguren, natürlich, wir waren ja Historikerinnen, die sich für diese Zeitschrift zusammenfanden.

Der schweizweite Frauenstreik vom 14. Juni 1991 hatte unserer Begeisterung für Frauen- und Genderfragen Flügel verliehen. Das Erlebnis, in einem Riesenumzug unter dem Slogan «Wenn

Frau will, steht alles still», durch die Strassen Zürichs zu wandern, wirkte nach. So gründeten wir im November darauf die Historikerinnengruppe Zürich und veröffentlichten die erste Rosa.

Die ersten Nummern waren praxisorientiert: Wir informierten über Kolloquien und Seminarien und besprachen Bücher. Und wir zeigten, wo wir Historikerinnen überhaupt erst Quellen von und über Frauen finden. Das war damals absolut notwendig. Denn wer hätte uns darüber informiert? Die Professoren am Historischen Seminar waren allesamt Männer. Sie betrieben sogenannte Allgemeine Geschichte, in der Frauen meist fehlten und die Geschlechterfrage kein Thema war. Auf den Gender-Zug sprangen sie erst auf, als allen klar war, dass dies ein neuer Trend in der Geschichtswissenschaft war. Wir in unseren selbstorganisierten Kolloquien und bald auch Gastprofessorinnen, Assistenzprofessorinnen und Gastreferentinnen hatten die entsprechenden Theorien und Erkenntnisse eingebracht. Solch ein Basiswissen zu Geschichts- oder anderen Wissenschaften wie die Rosa damals vermittelte, vermittelt die heutige RosaRot nicht mehr, da scheint es andere Informationskanäle zu geben. Auch hat sich nach meiner Einschätzung die Zeitschrift vom Studentinnen-Dasein an der Universität Zürich emanzipiert und versteht sich nun offenbar als überregionale Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen.

Was mir bei der RosaRot auffällt: Ihr, liebe Redaktorinnen und Autorinnen, setzt euch in der Zeitschrift intensiv mit eurer Identität auseinander, mit dem Frausein, dem Feministin-Sein, den Rollenbildern. Und ihr schreibt in der Ich-Form, gebt also eure persönlichen Meinungen und Erfahrungen preis. Vielleicht hilft es euch, unter Namenskürzeln statt vollständigen Namen zu publizieren, um offener zu sein als üblich. Mich nimmt aber Wunder, wer

dahinter steckt, und das erfahre ich freundlicherweise im selben Heft. Einmal tat ich es nicht und fiel prompt herein. Ein Mann, der sich als Frau fühlt, schrieb unglaublich Intimes über sein Sexleben mit seiner Frau. Das sei ein literarischer Text, erfuhr ich später von euch.

Von Rosa bis RosaRot hat sich unsere Zeitschrift doch ziemlich gewandelt. Die RosaRot von heute erinnert mich eher an die frühere feministische Zeitschrift FRAZ als an unsere Rosa-Ursprungszeitung. «Wieso nicht?», sage ich mir. Wandel ist erlaubt, und zwar auch durchaus anders, als wir Gründerinnen es uns vielleicht erträumten. Die Mütter unter uns wissen aus der Erfahrung mit eigenen Kindern: Wir ziehen sie auf, doch irgendwann werden sie ihre eigenen Wege gehen. Möge unser publizistisches Kind einen weiteren spannenden Weg vor sich haben! ◀

**Wandel ist erlaubt, und zwar auch durchaus anders, als wir Gründerinnen uns vielleicht erträumten.**



Abbildungen (von links nach rechts)

Rosa Bloch-Bollag (ca. 1915), © Sozarch\_F\_5008-Fa-002

Rosa Luxemburg, [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/52/Rosa\\_Luxemburg.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/52/Rosa_Luxemburg.jpg) (Zugriff am 12.2.2016)

Rosa Parks, [https://picasaweb.google.com/h/photo/hx8T1\\_3mUtaSz5q3DHaw](https://picasaweb.google.com/h/photo/hx8T1_3mUtaSz5q3DHaw) (Zugriff am 12.2.2016)